

Der Baustellenmarathon zu Stadel

BAUSTELLEN Eine Kombination von Strassensanierungen in Weiach, Stadel, Bachs und Steinmaur sorgt für rote Köpfe. Die Blechlawine staut sich teilweise bis ins Siedlungsgebiet zurück. Eine kurzfristige Lösung gibt es für das Problem nicht, bis im Juli gilt es, die Zähne zusammenzubissen.

Schon am längsten leiden die Weacher. Denn dort wird die Kaiserstuhlstrasse, die Hauptachse zum Dorf, seit rund einem Jahr saniert. Der Verkehr staut sich seitdem regelmässig bis ins Dorf, wer in Weiach wohnt, aber nicht dort arbeitet, muss auf seinem Arbeitsweg erhebliche Verzögerungen in Kauf nehmen.

Seit zwei Monaten hat sich die Situation in der Umgebung Weiach für den Verkehr weiter kompliziert. Denn der Kanton hat im März damit begonnen, die Bachsertalstrasse zwischen Bachs und Obersteinmaur zu sanieren. Den betroffenen Streckenabschnitt über eine Distanz von 2,35 Kilometer hat er deshalb gesperrt. Der Verkehr wird über Neerach umgeleitet – und über Stadel. Ausgerechnet dort also, wo das Tiefbaumaß nun seit einer Woche noch eine dritte Baustelle in der Region eröffnet hat. Und zwar für die Kaiserstuhlstrasse. Was dazu führt, dass die Umleitung wegen einer Baustelle in Bachs und Steinmaur nun über eine zweite Umleitung wegen einer Baustelle in Stadel führt. Insgesamt investiert der Kanton fast 17 Millionen Franken für die drei Sanierungsabschnitte.

Nur eine Baustelle pro Region ist gar nicht möglich

Dass das nicht für Freude sorgt, liegt auf der Hand. Insbesondere in Weiach, wo der Kanton die 1,6 Kilometer lange Strecke auf der Kaiserstuhlstrasse saniert, scheint sich die Geduld langsam erschöpft zu haben. Der Weiacher Gemeindepräsident Stefan Arnold kann die Beobachtung bestätigen. «Die Situation ist teilweise sehr unbefriedigend», sagt er. Wer auf der Strecke Kaiserstuhl-Neerach unterwegs ist, hat zum Beispiel maximales Pech, wenn er auch noch einen Bus vor sich hat. Ein Überholen des Busses sei kaum möglich, berichten Anwohner, und die Wartezeit im Stossverkehr würde sich noch verschärfen, wenn der Chauffeur

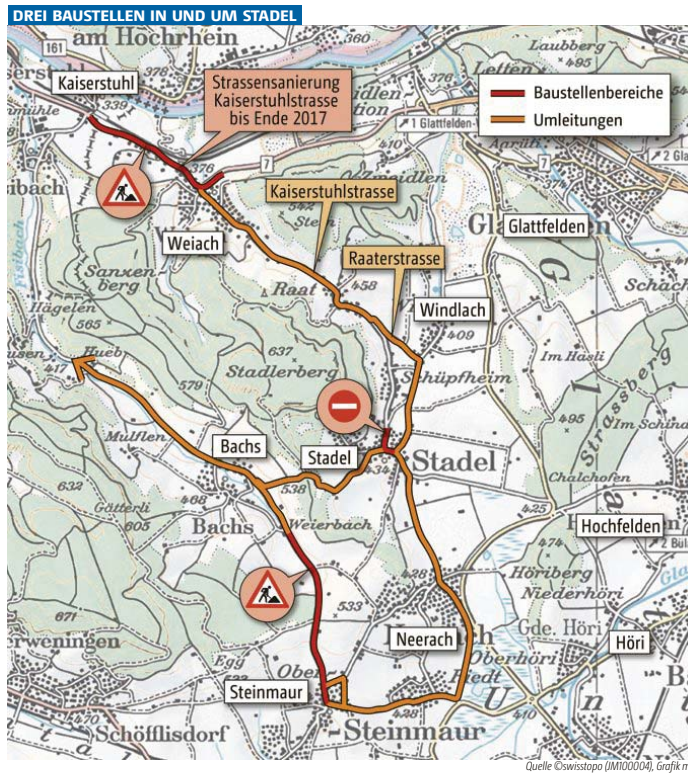
des Busses Billette ausstellen muss.

Hat sich der Kanton also verkalkuliert, indem er gleichzeitig drei Strassensanierungen in aneinander grenzenden Gemeinden geplant hat? Nein, findet das Tiefbaumaß. Und dessen Mediensprecher Thomas Maag erklärt, wie sein Departement plant und welche Faktoren es bei der Beurteilung der aktuellen Situation zu beachten gibt. «Im Kanton Zürich gibt es 1547 Kilometer Staatsstrassen. Der Strassenbelag hält je nach Belastung 20 bis 30 Jahre. Das heisst, dass wir jedes Jahr zwischen 50 und 75 Kilometer Belag erneuern müssen», rechnet er vor. «Jährlich geschieht dies mit rund 100 grösseren Baustellen. Mit nur je einer Baustelle in jeweils einer Region wäre dieses Volumen nicht zu bewältigen – und der Zerfall unserer Strasseninfrastruktur nicht mehr aufzuhalten.»

Er räumt zudem mit einer weit verbreiteten Falschbeobachtung auf. Es gäbe nämlich nicht mehr Baustellen als früher. «Mit dem Bevölkerungswachstum nimmt auch der Verkehr laufend zu. Im Kanton Zürich sind 870 000 motorisierte Fahrzeuge immatrikuliert, jährlich kommen 10 000 dazu. Es gibt also nicht immer mehr Baustellen, wie viele meinen, sondern lediglich jedes Jahr mehr Verkehr – was die Baustellen für die Verkehrsteilnehmer spürbarer macht.»

Bachsertalstrasse zählt nur 2250 Fahrzeuge pro Tag

Im konkreten Fall von Weiach, Stadel, Bachs und Steinmaur relativiert Maag die Situation. «Die Kaiserstuhlstrasse in Weiach ist trotz Baustelle befahrbar und braucht deshalb keine Umleitung. Die Verkehrseinschränkung umfasst nur ein Lichtsignal. Erst bei der Vollsperrung für die Belagsarbeiten an zwei Wochenenden Ende September bzw. Anfang Oktober braucht es eine Vollsperrung. Bis dann ist die



Bachsertalstrasse aber längstens wieder offen.»

Der Kanton hatte im aktuellen Fall auch mit erschwerten Umständen zu kämpfen. Denn sowohl bei der Sanierung der Bachsertalstrasse als auch bei den Arbeiten in Stadel lief nicht alles nach Plan. So wollte man mit der Sanierung der Bachsertalstrasse eigentlich per Ende Mai fertig sein. Doch das Ersetzen der sogenannten Fundationsschicht und der Strassenentwässerung stellte sich als aufwendiger heraus als gedacht. Zudem machte das Wetter den Arbeitern in den letzten Wochen einen Strich durch die Rechnung. Die Arbeiten dauern deshalb einen Monat länger als geplant. Deswe-



Rund 10 000 Fahrzeuge zählt die Kaiserstuhlstrasse vor Weiach täglich. Während der Bauarbeiten kommt es ständig zu Rückstau ab Kaiserstuhl. 97

gen bleibt die Strasse bis Anfang Juli gesperrt. «Mit 2250 Fahrzeugen pro Tag ist die Bachsertalstrasse eine der am wenigsten befahrenen Kantonsstrassen», sagt Maag aber auch. Zum Vergleich: Die Kaiserstuhlstrasse vor Weiach zählt täglich rund 10 000 Fahrzeuge. Deswegen könnte der Verkehr der Bachsertalstrasse gut über Stadel umgeleitet werden, weil dort die Baustelle bis Mitte September kein Lichtsignal hat, erklärt Maag. Ein Lichtsignal gibt es für die Baustelle in Stadel erst dann, wenn die Bachsertalstrasse wieder offen ist. Dass überhaupt erst Mitte Mai mit den Arbeiten in Stadel begonnen werden konnte, war so gar nicht geplant gewesen. Eigentlich wollte man schon drei Wochen früher damit beginnen, doch eine Beschwerde beim Verwaltungsgericht hat den Start verzögert. Der Kanton führt deshalb nur die Bauarbeiten aus, die von der Beschwerde nicht betroffen sind.

«Die Baustellen werden sehr auch im Zürcher Unterland sehr wohl koordiniert», fasst Maag zusammen. Er räumt aber ein: «Gerade in der Sommerzeit lassen sich Verkehrseinschränkungen und damit verbundene längere Reisezeiten nicht verhindern.»

Vollsperrung hätte Bauzeit deutlich verkürzt

Gemeindepräsident Arnold weist indes noch auf ein Paradoxon hin: Der Verkehr sei deshalb so lange beeinträchtigt, weil viel für die Autofahrer gemacht werde. «Könnten die Bauarbeiter mit weniger verkehrstechnischem Aufwand arbeiten – im besten Fall mit einer Vollsperrung –, umso schneller wäre die Strasse fertiggestellt.» Da eine Vollsperrung aber keine Option sei, müsse man wohl oder übel noch etwas Geduld haben und abwarten, bis die Strasse im Herbst 2017 fertig gebaut ist. Bis dahin werde wenigstens versucht, wenn immer möglich zu den Hauptverkehrszeiten beide Spuren auf der Kaiserstuhlstrasse befahren zu lassen und während dieser Zeit keine Ampeln einsetzen zu müssen.

Eine erste Entlastung wird die Situation daher im Juli erfahren. Dann sollten zumindest die Arbeiten an der Bachsertalstrasse abgeschlossen sein. *Manuel Navarro*

Ein Bauwerk bleibt bislang ohne Gegner

BÜLACH Ein Projekt über 28 Millionen Franken und kein einziger Gemeinderat stimmte dagegen. Das Zentrale Verwaltungsgebäude ist im Bülacher Parlament ausgeschrieben breit abgestützt – ob es das auch beim Stimmvolk ist, zeigt sich im Herbst.

Das neue Bülacher Stadthaus kostet so viele Millionen, wie der Bülacher Gemeinderat Sitzte hat. Der Verpflichtungskredit über 28 Millionen wurde am Montagabend mit 26 zu 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen genehmigt. Dass der Bezirkshauptort seine heute quer über das Stadtgebiet verteilten Verwaltungsabteilungen an einem Ort zentralisieren soll, darüber herrschte im Gemeinderat also weitgehend Einigkeit, keine der sechs Fraktionen hatte sich gegen das Projekt gestellt.

Abschliessend über den Kredit (und damit natürlich über den Bau) befinden wird das Stimmvolk der Stadt voraussichtlich am 24. September an der Urne. Das Ja vorausgesetzt, würde bereits im Oktober die Baueingabe erfolgen. Baubeginn wäre gemäss Planung im April 2019, die Schlüsselübergabe folgte im Oktober 2020.

100 000 Franken für Kamin

Das Stadtparlament hat sogar noch mehr Geld gesprochen als

ursprünglich beantragten 27,9 Millionen. Einstimmig entsprach der Rat einem Antrag von Rechnungsprüfungskommission und Fachkommission 1, zusätzliche 100 000 Franken für die Erhöhung eines Kamins zu genehmigen. Neben den Tennisplätzen, auf die das neue ZVG gestellt werden soll, befinden sich die Gebäude der städtischen Sicherheitsabteilung. Die dort installierte Wärmeverbundheizung hat einen Kamin, dessen Höhe die umliegenden Liegenschaften zwingend übertreffen muss. Das geplante ZVG würde mit 17,8 Metern aber höher als das Feuerwehrgebäude; in der Folge muss dessen Kamin erhöht werden.

Die Finanzierung des Verwaltungsgebäudes weist bezüglich der Berücksichtigung von Handwerksbetrieben eine Besonderheit auf: Der Vertrag mit der Totalunternehmerin Implenia (TU-Vertrag) enthält einen Passus, wonach die Stadt (beziehungsweise die Baukommission)

ausdrücklich einen finanziellen Spielraum hat, um lokale Gewerbebetriebe auch dann für Aufträge zu berücksichtigen, wenn sie teurer offerieren als etwa ausländische Konkurrenten. Die Grenzen dieses Spielraums ergeben sich aus der Vorgabe, dass allfällig daraus erwachsende Mehrkosten aus der eingestellten Reserve (6% oder rund 1,5 Millionen Franken) finanziert werden müssen.

Nun hatte die Fraktion der Grünen im Rahmen der Debatte gefordert, den Gesamtkredit zugunsten dieser Reserve um weitere 250 000 Franken zu erhöhen. Dies, um die Möglichkeit der Berücksichtigung lokaler Handwerker sicherzustellen. Den entsprechenden Antrag hat der Gemeinderat aber mit 25 zu 3 Stimmen deutlich verworfen. Man war sich einig, dass die eingestellte Reserve dafür ausreichen müsse. So stand in der Schlussabstimmung ein Betrag von 28,0 Millionen Franken auf dem Papier.

Abklärungen zur Tagesschule

Im Verlauf der Sitzung hat das Parlament ferner mit 17 zu 11 Stimmen der Überweisung einer Motion von SP-Gemeinderat

Werner Oetiker zugestimmt; mit dem Vorstoss wird vom Stadtrat verlangt, dass weitere Abklärungen zur Schaffung einer freiwilligen Tagesschule in der Stadt Bülach vorgenommen werden. Insbesondere soll eine Bedarfsabklärung bei der Bevölkerung erfolgen. Nachdem die zuständige Bildungsvorsteherin Virginia Locher erklärt hatte, den Vorstoss entgegennehmen zu wollen, stellte die Fraktion der SVP/EDU den Antrag auf Ablehnung der Überweisung. Stefan Basler argumentierte unter anderem, dass mit solchen Modellen für wenig Schüler ein grosser Aufwand betrieben werde; darüber hinaus würden die bestehenden Betreuungsangebote den Bedarf abdecken. Die Befürworter hielten dagegen, dass die Motion bloss Abklärungen und nicht die Einführung der Tagesschule verlange.

Die Sache mit dem Konzept

In einem weiteren Traktandum liess der Gemeinderat in seinen Grundsatzbeschlüssen neu verankern, dass die Stadt über «ein vom Gemeinderat genehmigtes Gesamtverkehrskonzept (GVK) zu verfügen» habe. Dem entspre-

chenden Antrag von SVP-Gemeinderat Cornel Broder wurde mit Stichtenscheid der Ratsvorsitzenden Romaine Roggenmoser (SVP) stattgegeben. Unstritten war dieser Satz deshalb, weil die nun quasi als wünschenswertes Ziel des Rats verkante Genehmigung des GVK bedingen würde, dass der Stadtrat ebendieses 145-seitige Konzept dem Rat überhaupt zur Genehmigung vorlegt. Genau das hatte BSB-Gemeinderat Andres Bühler von der Stadtregierung mit einem Postulat Ende 2015 gefordert. In der Antwort machte der Stadtrat aber deutlich, dass der Gemeinderat wohl zu einzelnen Massnahmen Ja oder Nein sagen könne, dass ein Konzept als solches aber in der Kompetenz der Exekutive liegen würde. Daran ändert auch der nun erfolgte Eintrag in die gemeinderätlichen Grundsatzbeschlüsse nichts.

Zum Schluss der Versammlung gingen zwei Rügen ein: Zum einen bezweifelte Andrea Spycher (SVP) im Namen der Fraktion SVP/EDU und «einzeln weiterer Parlamentarier» die Motionsfähigkeit von Werner Oetikers Tagesschulvorstoss.

Schliesslich verlange dieser ein Konzept und das falle nicht in die Kompetenz des Gemeinderats. Samuel Lienhart beanstandete im Namen der SP-Fraktion die erfolgte Änderung der Grundsatzbeschlüsse als ebenso «nicht in der Kompetenz des Gemeinderats» liegend. *Florian Schaefer*

ANZEIGE

QUALIPET
DIETLIKON
Grösstes Zoofachgeschäft der Schweiz

Gratis Snack
kostenlos Parliern
gegen Abgabe dieses Bons

gültig bis 8. Juli 2017

Weitere Filialen unter
www.qualipet.ch/standorte
MO-FR 9.00-20.00
SA 9.00-18.00